

Lais, Hermann: *Dogmatik II. Teil. Butzon und Bercker, Kevelaer 1972. (Berckers theologische Grundrisse IV/2.) 8°, 404 S. – Ln. DM 26,-.*

H. Lais läßt hier dem im Jahre 1965 veröffentlichten ersten Band seines dogmatischen Grundrisses den zweiten abschließenden Band folgen, der nach einem Hinweis im Vorwort in Entsprechung und Weiterführung der heilsgeschichtlichen Bewegung des ersten Teiles («Ausgang des Heiles von Gott») die »Rückkehr von Menschheit und Welt zu Gott« dogmatisch thematisieren soll. Zu den Themen gehören im einzelnen die Ekklesiologie, die Lehre von den Sakramenten und die Eschatologie. Die schon im ersten Bande hervortretenden Vorzüge dieses Werkes sind auch hier wieder zu erkennen. Sie liegen im Formalen: in der klaren Strukturierung und Abstimmung der Einzelteile, in der Konzentration des Stoffes, in der präzisen und durchsichtigen Gedankenführung und in der sprachlichen Klarheit. All dem kommt auch die äußere Aufmachung und Textgestaltung des Werkes entgegen mit einem übersichtlichen Satzspiegel, mit hervorgehobenen Titeln und Heraushebungen im Text. Im Materialen überzeugt nicht nur die hier auf relativ engem Raum dargebotene Reichhaltigkeit, sondern die Einbeziehung von Schrift, Tradition und moderner Problematik in die Darstellung. Der Verfasser weiß um die Schwierigkeit der Aufgabe, im Aufbruch des heutigen evolutiven und geschichtlichen Denkens das Dogma der Kirche so zu entwickeln, daß es einerseits mit diesem Denken mitgeht, daß es aber andererseits auch ein bleibender Richtpunkt und eine verbindliche Konstante innerhalb der Entwicklung des Glaubensbewußtseins bleibt. Auch wenn über die hermeneutischen Grundlagen der hier gegebenen Interpreta-

tion des Dogmas nicht ausführlich gesprochen wird, merkt man es doch den einzelnen thematischen Ausarbeitungen an, daß sie von einem bestimmten hermeneutischen Bewußtsein durchformt sind. Es artikuliert sich z. B. in einem ausführlichen Eingehen auf die fundamentale Schriftargumentation, in einer Entfaltung des geschichtlichen Kontextes der einzelnen Glaubenswahrheiten und in ihrer für die heutige Problematik und Diskussion immer »geöffneten« Darstellung, die aber den Sinn und damit die Identität entscheidender Positionen festzuhalten weiß. Das gelingt dem Verfasser nicht zuletzt deshalb, weil er auch die Tradition als hermeneutisches Prinzip (H. G. Gadamer) ernst nimmt, ohne sie unbenesehen und unkritisch zu übernehmen.

Das zeigt sich etwa – um nur einige Beispiele herauszugreifen – an der Darstellung der »Gründung der Kirche durch Jesus Christus«, wo der Verfasser nicht zuerst nach isolierten kirchengründenden Worten des historischen Jesus sucht, sondern der Entwicklung der messianischen Bewegung Jesu nachgeht, in der im Rückblick vom Oster- und Pfingstereignis her sehr wohl mittelbar kirchenbegründende Handlungen Jesu zu erschließen sind. Dabei wird die Gründung der Kirche auch insofern »geschichtlich« erklärt, als sie nicht »automatisch-gnadenhaft« erfolgte, sondern auch auf die (freilich von der Gnade getragene) freie Entscheidung der Anhänger Jesu angewiesen war, was allerdings immer noch etwas anderes ist als der freie Zusammenschluß von Menschen um das Evangelium Jesu.

Dabei weiß sich der Verfasser auch der heute erhobenen Forderung zur Neuaussprache und »Übersetzung« der alten Formeln verpflichtet, eine Forderung, deren Schwierigkeit, wenn man wirklich bei einer originalgetreuen Übersetzung bleiben will, leicht übersehen

wird. H. Lais leistet sie etwa an den Stellen, wo er von »Unfehlbarkeit« als von der »Befestigung in der Wahrheit« spricht, von der Sakramentshandlung als einem Bundesgeschehen oder von der Transsubstantiation als von einer pneumatischen Assimilierung. Es mag sein, daß mancherorts solche »Übersetzungen« und »Neuinterpretationen« als zu wenig weitgehend und neuartig empfunden werden. Sie haben aber den Vorteil, daß sie ihre Entsprechung zum »Original« nachweisen können und nicht der Gefahr der interpretatorischen Willkür unterliegen. Das zeigt sich umgekehrt auch an der umsichtig geführten Diskussion mit den heute für die eucharistische Wandlung als Ersatzvorstellungen eingeführten Begriffen der Transsignifikation und der Transfinalisation.

Ein besonderes Augenmerk ist bei der Beurteilung dieses Werkes auch auf jene Gedanken und Themen zu lenken, die in der Dogmatik selten behandelt werden. Dazu gehört u. a. die Darstellung der »katholischen Grundsätze der ökumenischen Bewegung«, die ausführliche Erörterung des Themas »Kirche und Mission« wie auch die Aufnahme der neueren Problematik über die »Bußandachten«. In allen diesen Fällen zeigt sich der Verfasser den neuen Problemen geöffnet und informiert unter Heranziehung der wichtigsten Beiträge eingehend über sie. Er läßt die Fragen aber nicht im Raume stehen, sondern bezieht eindeutig Stellung zu ihnen. So ist das Buch ein verläßlicher Wegweiser für den Studierenden wie für den Lehrer des Glaubens und der Theologie, dem nicht zuletzt die am Schluß des Bandes sorgfältig ausgewählten Literaturangaben eine Hilfe sein können.

München

Leo Scheffczyk